

Eine ramessidische Prinzessin in Aschdod

Manfred Görg - München

Bei einem Survey des Jahres 1969 ist auf halber Strecke zwischen Tel Ashdod und der zugehörigen antiken Hafenanlage Tel Mor ein Fragmentstück einer ägyptischen Statue zu Tage gekommen, das die Handpartie eines abgebrochenen linken Arms u.a. mit einem aufgerollten 'Taschentuch' und einem Armband zeigt, welche Teile mit hieroglyphischen Inschriftenresten besetzt sind. Nach seiner vorläufigen Präsentation und Diskussion des Befundes¹ möchte A.R. SCHULMAN eine mindestens lebensgroße Figur rekonstruieren, näherhin „a monumental statue of a female royal personage of the Ramesside period, standing, one hand hanging down the side of the statue's body, pressed against the thigh, the other folded across the chest“². Den Inschriften entnimmt SCHULMAN die Zuordnung in die 19./20. Dynastie; daß es sich um eine weibliche Gestalt handelt, ergibt sich nach ihm aus den Anzeichen einer besonderen Bekleidung, die nur bei Frauenstatuen zu finden sei: „the pleats of the lower part still visible on the thigh, and the fringed edge of the upper part which descends and partially covers the wrist“³.

Sollten die Beobachtungen zur versuchsweisen Rekonstruktion zutreffen, darf weiter gefragt werden, ob nicht auch mit dem spärlichen Inschriftenmaterial ein Indiz für eine weibliche Gestalt der Ramessidenzeit gegeben sein könnte, womöglich gar für eine Identifikation. Es sei deshalb die Aufmerksamkeit nochmals auf die hieroglyphischen Reste gerichtet.

Die „crudely incised“ Hieroglyphen auf der flachen Basis des aufgerollten 'Taschentuchs' sind zweifellos dem Namen „Ramses, geliebt von Amun“ zuzuordnen, der einem Namensträger der 19. oder 20. Dynastie zugehört. Weitaus problematischer ist jedoch die Lesung der in versenktem Relief ausgeführten Zeichenfolge auf dem Armband, die SCHULMAN „quite clearly“ [*R*]⁴ -*ms-s(w)-ḥr-ḥwtw* „Ramesses-powerful-of-victories“ lesen möchte⁴. Vor dem Ramses-Namen könnte nach SCHULMAN auf Grund der Spur eines hieroglyphischen *m* der ägyptische Königinnentitel *ḥmt* gestanden haben, wogegen nach ihm aber sowohl die anzusetzende ungewöhnliche Schreibung wie auch das Fehlen des Königstitels spräche⁵.

Zunächst gibt die Nachzeichnung nicht exakt die Sequenz der Hieroglyphen wieder, wie sie auf dem Photo der Tafel 53,6 erkennbar sind. Kann auch an dem linksseitigen Restbestand einer weiteren Namensschreibung für 'Ramses' kein Zweifel sein, ist ein solcher um so mehr angebracht bei der Wiedergabe der rechtsseitigen Zeichengruppe, die im Gegensatz zur Nachzeichnung linksläufig geschrieben ist, also nicht zum Königsnamen gehören kann. Dies geht deutlich aus der Form der Handhieroglyphe und vor allem des Stößelzeichens hervor.

Überdies gibt es bei den zahlreichen Belegen für das hier postulierte Adjektiv *ḥr* keinen Nachweis weder für die hier unterstellte Kurzschreibung noch für die angenommene Fügung

¹ Vgl. A.R. SCHULMAN, A Ramesside Queen from Ashdod, in: °ATIQTOT XXIII, 1993, 111-114 mit Pl 53. Ich danke meinem Mitarbeiter, Dr. Stefan Wimmer, dafür, daß er mich auf die Publikation aufmerksam gemacht hat.

² SCHULMAN, Queen, 113.

³ SCHULMAN, Queen, 112.

⁴ SCHULMAN, Queen, 111.

⁵ SCHULMAN, Queen, 113.

tnr nḥtw, wie aus der kürzlich erfolgten Aufstellung von Th. SCHNEIDER hervorgeht⁶. Auf das bloße Vorkommen der Lexeme *tnr* und *nḥtw* innerhalb von Königsprädikationen darf nicht rekurriert werden, da eine syntagmatische Verbindung zwischen beiden Wörtern nicht auszumachen ist. Dazu kann dann auch nicht, wie es SCHULMAN annimmt, die Prädikation *tnr* in der Folge *p3 ḥq3 '3 n Kmj tnr* aus dem Vertrag Ramses II. mit dem Hethiterkönig Hattusili III. als „shortened form of ‘powerful (-of-victories)’“⁷ aufgefaßt werden, da *tnr* dort zweifellos ein selbständiges Epithet darstellt, das einem akkadischen Gegenstück entspricht⁸.

Folgt man jedoch der gegebenen Schriftrichtung, ergibt sich allem Anschein nach ein am Schluß stehendes *tj*-Zeichen, davor die drei Pluralstriche und darüber ein ‘Ajin. Statt der drei Pluralstriche, die etwas überdimensional ausgeführt sind, könnte ein ungefügtes hieroglyphisches *n* zu lesen sein. Die Zeichenfolge läßt freilich an eine teilweise Verwendung der sog. Gruppenschreibung denken, die gern für Fremdnamen und -wörter gewählt wird. Dann stünde die abschließende ‘Gruppe’ *tj* für den Konsonanten *t*, während davor entweder ein konsonantisches *n* zu lesen oder die Gruppe *n* + Pluralstriche für silbenschießendes *n* zu supponieren wäre und das ‘Ajin darüber rein konsonantischen Wert hätte. So käme man versuchsweise auf den Göttinnennamen ‘Anat. Dieser GN ist jedoch zweiter Bestandteil eines Königinnen- oder Prinzessinnennamens aus dem Harim Ramses’ II.. dessen Tochter und Gattin mit dem asiatischen Namen Bint-‘Anat („Tochter der ‘Anat“) hieroglyphisch (in Gruppenschreibung) mehrfach bezeugt ist⁹.

Leider geben die Aufnahmen nicht genügend Indizien her, ob in dem noch verbleibenden Winkel oder (verdeckten?) Teil rechtsseitig des eben behandelten Schriftzuges auf dem Armband noch Hieroglyphen gestanden haben. Es dürfte aber damit zu rechnen sein, daß auch der erste Bestandteil des Namens Bint-‘Anat mit einer seiner Variantschreibungen auf dem Armband gestanden hat. Am Rande sei vermerkt, daß sowohl die Ramsesnamen wie auch der vermutliche Fürstinnenname ohne Kartuschen geschrieben ist.

Insgesamt möchte ich daher zu erwägen geben, ob die Figur nicht eben diese prominente Königin/Prinzessin dargestellt hat. Die Statue würde auf jeden Fall ein weiteres Signal der ägyptischen Oberherrschaft über einen Teil Palästinas unter Ramses II. darstellen.

Welche Bedeutung nun näherhin eine Monumentalstatue der Bint-‘Anat auf palästinischem Boden, ausgerechnet in der Küstenebene bei Aschdod, gehabt haben könnte, ist offen für mancherlei Spekulationen. Natürlich muß der Fundort nicht der Ort der ursprünglichen Aufstellung sein, so daß auch SCHULMANs Annahme nicht gesichert ist, daß dort ein Tempel oder ein Palast gestanden hätte oder gar ein Indiz vorläge, „that the site was a rather important one in the chain of command of the Egyptian administration of Canaan“¹⁰. Doch mögen Fragen wie diese erlaubt sein: Ist Bint-‘Anat vielleicht palästinischer oder kanaanischer Herkunft? oder: Deutet die Präsenz ihrer Statue gar eine besondere Qualität von Beziehungen zwischen dem ägyptischen Königshof und Kanaan an, die etwa den späteren biblischen Traditionen von der Tochter Pharaos auf palästinischem Boden auf irgendeine Weise zu Grunde liegen würde? Noch ist dies und vieles sonst denkbar.

⁶ Vgl. Th. SCHNEIDER, Eine Vokabel der Tapferkeit. Ägyptisch *tl* - hurritisch *adal*, UF 31, 1999, 2000, 677-723. Dazu zuletzt auch M. GÖRG, Zur sogenannten „anra“-Gruppe auf palästinischen Skarabäen, BN 107/108, 2001, 22-25.

⁷ SCHULMAN, Queen, 113.

⁸ Vgl. dazu zuletzt E. EDEL, Der Vertrag zwischen Ramses II. von Ägypten und Hattusili III. von Hatti, WVDOG 95, Berlin 1997, 89. SCHNEIDER, Vokabel, 681. GÖRG, „anra“, 23.

⁹ Belegschreibungen zuletzt bei J.E. HOCH, Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period, Princeton 1994, 97f.

¹⁰ SCHULMAN, Queen, 114.